



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Die sächsische Schule.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

der Form wie an wunderbarer Wirkung gleich große Meisterstück der Plastik läßt uns den Meister als einen der hervorragendsten Bildner seiner Zeit erkennen. Auch in Konstanz war Verch thätig, wo er die Reliefs der Thürflügel, welche die Geschichte Mariens von der Heimsuchung bis zu ihrem Tode, sowie das Leben und die Passion Christi erzählen, und den figürlichen Schmuck des Chorgestühles im Dome verfertigte. Der Grabstein (Fig. 205) der Kaiserin Eleonore († 1417) aus rotem Marmor zeigt unter einem halbrunden Baldachin mit zurückgeschlagenen Vorhängen die schöne, in Prachtgewänder gehüllte Gestalt der Kaiserin, in den Händen Scepter und Reichsapfel. Der edle, wundervolle Kopf ist mit einer hohen Krone bedeckt, unter derselben fließt das reiche Haar auf die Schultern und bis zu den Füßen hinab.

Noch reicher ist das prachtvolle Grabmal des Kaisers Friedrich IV. im Stephansdome. Auf einer großartigen, hohen Tumba liegt die Reliefplatte mit der überlebensgroßen Figur des Kaisers, der in vollem Kaiserornate mit Krone, Scepter und Reichsapfel dargestellt ist. Das hoheitsvolle, durchgeistigte, von langen Locken umflossene Haupt mit den weitgeöffneten Augen ruht auf einem Kissen. Diese Deckplatte ist sicher noch zu Lebzeiten des Kaisers von Verch eigenhändig fertig gestellt worden. Die Figur selbst, wie der Schmuck des Ornates, Wappen und Zierglieder sind mit vollendeter Technik aufs feinste durchgebildet. Die Tumba wird wohl von Michael Dichter dann vollendet worden sein.

Böhmen hat in dieser Zeit kaum etwas Nennenswertes hervorgebracht. Dagegen ist in Schlesien eine ziemlich rege Kunstthätigkeit zu verzeichnen. Der Kunstcharakter der Werke, welche in den Kirchen von Breslau, Liegnitz, Görlitz und im Schlesiischen Museum in Breslau aufbewahrt werden, ist dem der oberfränkischen Schule sehr nahe verwandt, wie man ja auch mit den hervorragenderen Arbeiten Nürnberger Künstler zu betrauen pflegte.

Die sächsische Schule.

In den südlicheren Gegenden Sachsens wird hauptsächlich die Steinplastik gepflegt, die sich an die oberfränkische Kunst anschließt, aber im Streben nach Realismus noch viel weiter geht als die Nürnberger Künstler, und besonders im Ornament ganz naturalistisch-gebildetes Ast- und Blattwerk bevorzugt. Die nördlichen Landesteile Sachsens stehen dagegen fast ganz unter dem Einfluß der niederdeutschen und niederrheinischen Plastik, und bethätigen sich hauptsächlich in der Holzbildhauerei, ohne aber es zu besonders hohen künstlerischen Leistungen zu bringen.

Die Kirche zu Annaberg, erbaut zwischen 1499 und 1525, enthält eine stattliche Zahl bemerkenswerter plastischer Kunstwerke. Die Brüstung der Emporen ist mit hundert Reliefplatten verkleidet, von denen 78 Platten biblische Szenen, 20 die verschiedenen Lebensalter und die beiden letzten die Porträtfiguren des Meisters Theophilus Chrenfried und seiner beiden Gesellen Franz und Jakob Hellwig von Magdeburg darstellen. Die Reliefs

der Kanzel, Anna selbdritt und die Kirchenväter, und Maria und Anna mit dem Kinde in dem Bogenfelde über der Thüre der alten Sakristei sind ebenfalls von diesen Künstlern. Die Erzählung ist lebendig, die Komposition klar

und einfach und von malerischer Wirkung, die Typen aber sind häßlich und derb und von sehr ungleicher Ausführung.

Dagegen ist die „schöne Thüre“, die aus der Franziskanerkirche (erb. 1512) hierher 1597 übertragen worden ist, von großer Schönheit und feinstem Geschmacke. Im spitzen Bogenfelde wird die hl. Dreifaltigkeit von köstlichen Engeln umgeben verehrt, denen sich die Heiligen Franz und Klara demütig anschließen. Von ähnlich poetischem Schwunge wie die „schöne Thüre“ ist auch der Taufstein, der im Jahre 1556 aus der Cisterzienserkirche zu Grünhagen hierher versetzt wurde. Am Fuße desselben knien in offene Kappenhemdchen gekleidete Kindergestalten, die demutsvoll anbetend den Segen der Taufe erflehen.



Fig. 206. Kanzel im Dom zu Freiberg.

Ausführung, guten Verhältnissen, lieblichem Gesichtsausdruck und großem Faltenwurfe.

In der Kirche befindet sich die Geißelung Christi; die aus einem einzigen Baumstamme geschnitzte, bemalte Gruppe von fünf lebensgroßen Figuren ist lebendig dargestellt, aber die Formen sind ziemlich derb und die Typen unschön. Dieses Werk steht stilistisch der Tulpenkanzel des Freiburger

Ein für Sachsen besonders charakteristisches Werk ist das Portal an der Nordfront der Schloßkirche zu Chemnitz. Ganz naturalistisches Baum- und Aftwerk, an dem Affen, Vögel, Drachen und dergleichen herum hüpfen, bildet in drei Abteilungen über einander flache Nischen, in denen Statuen angebracht sind. Unten stehen auf jeder Seite zwei Heilige, im Mittelfelde die Madonna mit vier Heiligen und darüber Gottvater mit dem Gefreuzigten und musizierende Engel.

Die Figuren sind von trefflicher

Domes sehr nahe. Die Kanzel (Fig. 206) hat die Form einer gewaltigen Pflanze, deren große Blätter mit Seilen an den Stamm gebunden sind, und deren Kelch die Kanzel selbst bildet. Am Fuße der Treppe sitzt der noch jugendliche Meister, einen Hund zur Seite, und lauscht andächtig der Predigt, während sein Geselle auf einem Baumstamme hockt und mit seinem Rücken die anscheinend aus rohen Stämmen und Brettern zusammengefügte Freitreppe trägt. Den Stamm der Pflanze umspielen Putten, im Geranke des Kelches sind die Halbfiguren der Kirchenväter und auf dem Kanzeldeckel als Abschluß die Madonna mit dem Kinde, während am Rande die Evangelistensymbole angebracht sind. Dieses phantastische Werk ist von dem unbekannten Meister aufs feinste und liebevollste durchgeführt worden, es steht besonders in seinen figürlichen Teilen dem Chemnitzer Portale sehr nahe.

An Holzsulpturen sind zu erwähnen die Altäre in der Kirche zu Annaberg, eine Anzahl anderer Altäre im Altertumsmuseum in Dresden, ebenda die Kolossalfiguren Christi und von vier Aposteln aus dem Freiburger Dome und die Gruppe der Pietà in der Marienkirche zu Zwickau. Was sich sonst in diesen Gegenden findet, ist nur von mäßigem künstlerischen Werte, so daß wir eine Aufzählung derselben umgehen können.

Eine feine Steinskulptur ist noch das Grabmal der Kaiserin Editha im Dome zu Magdeburg. Auf einer mit Statuetten und Wappen geschmückten Tumba ruht die schöne, vornehm aufgefaßte Figur der Kaiserin. Das Werk muß um 1500 entstanden sein.

Die mittel- und niederrheinischen Gegenden.

Am Mittelrhein haben die furchtbaren Kriegsstürme, welche in diesen Gegenden wiederholt gewütet haben, nur wenig übrig gelassen. Das hervorragendste Monument, der Oelberg in Speier, ist beinahe ganz zerstört. Einige bessere Reliefs in der Taufkapelle des Wormser Domes zeigen starke niederrheinische und niederländische Einflüsse. Wahr empfunden und von feiner Durchführung ist die Kreuzigungsgruppe auf dem Domkirchhofe zu Frankfurt a. M. (1519). In den Domen zu Frankfurt und Mainz und in der Katharinenkirche zu Oppenheim sind eine größere Zahl von Grabdenkmälern, von denen einzelne einen hohen künstlerischen Wert beanspruchen dürfen.

Die Denkmäler der Erzbischöfe Diether von Isenburg († 1482), Prinz Adalbert von Sachsen († 1484) und des Berthold von Henneberg († 1504) im Dome zu Mainz zeichnen sich durch edle Haltung und vortreffliche Durchführung aus; von großer Schönheit ist auch das Denkmal des Erzbischofs Uriel von Gemmingen († 1514). Der Erzbischof, ihm zur Seite zwei heilige Bischöfe, kniet am Fuße des Kreuzes, an dem edel und ausdrucksvoll der naturalistisch ausgeführte Christus hängt, den kleine Putten umflattern, um das Blut aufzufangen. An der Umrahmung sind gotische Motive mit Renaissanceformen zu malerischer Wirkung vereint. Auch die Grablegung Christi in einer der nördlichen Seitenkapellen des Domes ist eine tüchtige Arbeit dieser Zeit.